

Neuer Freier Lloyd.

Abendausgabe.

Telegrafische Depeschen.

Berlin, 22. Januar. (Offiziell.) Versailles, 20. Januar. Graf d'Herison, angeblich von General Trochu mündlich beauftragt, einen Waffenstillstand von 48 Stunden zum Begraben der Todten bei dem Kronprinzen zu beantragen, hat mündlich die Antwort erhalten, daß die Befehlshaber der Vorpösten in gleicher Weise, wie bei jedem früheren Gesuche, auf dem Raum zwischen beiden Linien sich dahin zu verständigen haben, daß jeder Verwundete unter gegenseitigem Beistande in Sicherheit gebracht werde; auf Waffenstillstandsanträge, die darüber hinausgingen, könne diesseits nur eingegangen werden, wenn sie schriftlich vorlägen.

Bordeaux, 22. Januar. Dole wurde nach dem Bombardement von den Preußen besetzt.

Dijon, 22. Januar. Gestern wurde die Stadt von zahlreicher Artillerie und Kavallerie angegriffen, in den Nachbarortschaften fanden den ganzen Tag heftige Kämpfe statt. Ricciotti Garibaldi wurde vom Feinde eingeschlossen, schlug sich aber durch; Menotti Garibaldi behauptete seine Stellungen. Im Ganzen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen, machten Gefangene, die durchaus Pommeren. — Morgen dürfte die Schlacht wieder beginnen.

Brüssel, 21. Januar. Aus Arlon wird vom Heutigen gemeldet: Das Bombardement von Longwy wird kräftig fortgesetzt. Man hört hier deutlich die Kanonade, die Stadt ist in Flammen. „Etoile belge“ meldet aus Chambray vom 20. d. 6 Uhr Abends: Die Preußen marschiren auf Chambray; die französischen Truppen zogen sich auf Lille, Douai und Arras zurück. Der Generalfstab sammt dem General Faidherbe sind nach Douai abgegangen. General Favre begab sich nach Lille. „Etoile belge“ meldet, daß Gambetta in Lille angekommen ist.

Florenz, 21. Januar. Das Journal „Fanfulla“ sagt, die Klagen der französischen Presse über die Haltung der italienischen Regierung bezüglich der Zulassung des französischen Bevollmächtigten zur Konferenz in London sind unbegründet und ungerecht. Die italienische Regierung hat im Gegentheile nicht verfehlt, die dringlichsten Vorstellungen zu machen, damit ein französischer Bevollmächtigter der Konferenz beizuhören. Wir wissen, sagt das Journal, daß für den Fall, als Favre sich bis zum 24. d. nicht nach London begeben könnte, die Konferenz die 2. Sitzung auf einen anderen Tag vertagen würde.

London, 22. Januar. Der „Observer“ hat Grund zu glauben, daß die Königin persönlich das Parlament eröffnen werde.

Das Gerücht, daß die Konferenz abermals auf eine Woche verschoben werde, um die Ankunft des französischen Vertreters zu ermöglichen, entbehrt jeder Begründung.

Politische Rundschau.

West, 23. Januar.

Es läßt sich nicht mehr verhehlen, daß die Lage Frankreichs anfängt eine mehr als bedenkliche zu werden. Der Sieg scheint in den letzten Tagen, wie zu Beginn des Feldzuges, gesesselt an die Fahnen der Deutschen und Schlag auf Schlag trifft das um seine Existenz kämpfende Frankreich, dessen heldenmüthigste Anstrengungen kaum mehr im Stande sein dürften, das Jatum aufzuhalten, welches seinen zermalmenen Schritt über dasselbe nimmt.

Von allen Seiten werden jetzt Mißerfolge der Franzosen gemeldet. Faidherbe ist bis zur Vernichtung geschlagen, die Nordarmee existirt bloß dem Namen nach und wie man aus Lille berichtet, existiren von derselben nichts mehr als Trümmer in erbärmlicher Ausrüstung, die nach Chambray entkommen sind. Namentlich unter den Mobilgardien ist die Panik eine ungeheure und ihre nutzlose Haltung ist es, der man das Unglück der letzten zwei Schlachten zuschreibt. Ein Beweis für den trostlosen Zustand der Angelegenheiten in diesem Theile Frankreichs bildet auch die Demission des Regierungskommissärs Testelin und des Präfekten des Norddepartements.

Fast eben so bedenklich wie die Lage der Nordarmee ist die der Armee Bourbaki's. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl hat einen Flankenmarsch unternommen, um derselben in den Rücken zu kommen. Das siebente preussische Korps erreichte Befangung. Die Lage Bourbaki's wird als sehr kritisch ausgegeben.

Aus Chambray meldet man: Die Panik ist allgemein. Die Preußen sind im Anmarsch. Schon ist Kanonendonner zu hören. Faidherbe zieht sich mit allen waffenfähigen Truppen auf Lille und Douai zurück.

Die Preußen stehen vor den Wällen von Chambray. Preussische Bomben fielen in die Stadt. Faidherbe ist in Douai. General Favre traf in Lille ein.

Die Beschießung von Paris wird von den Preußen mit großer Energie fortgesetzt. Eine Depesche Kaiser Wilhelm's an die Kaiserin Augusta meldet, daß sich die Franzosen aus dem Umkreise der Stadt ganz in dieselbe zurückgezogen haben. In Paris brechen fast jeden Tag Brände aus, die aber bisher ziemlich unbedeutend waren und leicht gelöscht werden konnten. Fort Kosny und Noisy feuern nur noch mit je einer Batterie Vierundzwanzigpfünder. Unterhalb derselben aber sind unter der Redoute de la Boissiere weitläufige Geschützstände hergerichtet, welche sechs Achtundvierzigpfünder enthalten. Die Erdwerke von Drancy sind von der Artillerie geräumt und nur noch mit Infanterie besetzt. Dahinter sind neue Redouten errichtet, die aber nur mit wenigen Geschützen armirt sind. Das Gros der schweren französischen Artillerie ist nach der Südeinde transportirt worden.

Aus Versailles wird über das Bombardement gemeldet: Die Beschießung wurde in den letzten Tagen ununterbrochen fortgesetzt. Am 21. wurde das Artilleriefeuer gegen St. Denis eröffnet. Ein Ueberfallsversuch von Langres aus gegen zwei in der Gegend von Chaumont postirte Landwehrkompagnien mißlang den Franzosen vollständig.

Auf ein am 13. d. von Favre gestelltes Ansuchen um einen Geleitschein zur Reise nach London antwortete Bismarck am 16. d., daß er einen Geleitschein nicht überreichen könne, er könne nicht auf amtliche Verhandlungen eingehen, welchen die Voraussetzung zu Grunde liegt, daß die Regierung der nationalen Verteidigung völkerrechtlich Namens Frankreichs handeln könne, ehe sie nicht mindestens von der französischen Nation anerkannt sei. — Der Befehlshaber des Vorpösten hätte jedenfalls Favre die Ermächtigung gegeben, passiren zu können, doch wäre hierdurch kein Präjudiz geschaffen worden, dieser Weg sei jetzt abgeschnitten, insbesondere rücksichtlich der von Favre am 12. d. abgegebenen Erklärung, daß die Einladung zur Konferenz die Anerkennung der französischen Regierung sei. — Bismarck überläßt es Favre, einen Weg zu finden, um jede aus der Londoner Anwesenheit fließende Präjudiz zu vermindern. — Schließlich fragt Bismarck, ob es rathsam sei, daß Favre jetzt nach London gehe, wo in Paris für Frankreich und Deutschland wichtigere Interessen auf dem Spiel stehen, als die Pontusfrage, und wo die diplomatischen Agenten und die Angehörigen fremder Staaten, welche in Paris zurückgeblieben, auf den Schutz der Regierung vertrauen. Es sei daher kaum anzunehmen, daß Favre in so kritischer Lage von ihm so wesentlich mitverschuldeter Lage sich die Möglichkeit rauben wolle, zur Lösung mitzuwirken, wofür die Verantwortung auch ihn treffe.

Es ist das eine neue Phase, in welche die Konferenzfrage getreten, die derselben kein besonders günstiges Prognostikon stellen läßt. England beharrt auf der Anwesenheit Favre's und außerdem ist es auch nicht abzusehen, wie man eine Wirksamkeit der Konferenz ohne den Vertreter Frankreichs, welches doch eine der Hauptgarantiemächte ist, in Aussicht nehmen kann. Diese Verweigerung des Geleitscheines ist wieder eine jener Ueberraschungen der Bismarck'schen Politik, an welche man in den letzten Jahren bereits gewöhnt worden und kann eine Tragweite erlangen und Konsequenzen nach sich ziehen, deren Gefährlichkeit für die Lösung der Pontusfrage und also auch für den Frieden nicht geleugnet werden kann.

Der „Berliner Volksklub“ hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab. Für die Neuwahl des Präsidiums wurden die Stimmzettel abgegeben, das Strutinium konnte jedoch wegen vorgerückter Stunde nicht erfolgen. Näheres berichten wir im Morgenblatte.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Paris. Das „Journal des Debats“ vom 12. schildert folgendermaßen das Bombardement in der Nacht des 11. Januar.

In der letzten Nacht sind eine beträchtliche Anzahl von Bomben auf die Rue de Coles geschleudert worden und haben schwere Verwüstungen angerichtet, glücklicherweise aber kein Menschenleben gekostet und selbst keine Verwundung verursacht. Gestern ist ein in der Rue St. Medard gelegenes Haus neuerdings von Projektilen heimgesucht worden. Ein Geschöß ist in eine bescheidene in einem innern Hofe befindliche ebenerdige Wohnung gedrungen und hat den Tod der zwei daselbst wohnhaften unglücklichen Arbeiter veranlaßt. Vorgefunden war eine Kugel auf dasselbe Haus niedergegangen und hatte plägend zwei kleine Kinder tödtlich verwundet. Ein Haus auf der andern Seite derselben Straße hat mehrere Bomben erhalten, die die Mauern durchschlugen und die Schornsteine umwarfen. Eines der Projektilen hatte einen Klotz durchgeschlagen und war in ein Zimmer gedrungen, wo zwei alte Damen im Bette lagen. Die Bombe plägte, die Splitter flogen im Gemache herum und die beiden Damen kamen mit heiler Haut davon.

In der Rue Neuve St. Medard ist eine Bombe in einen Keller gedrungen, in welchen sich zehn Miether des Hauses gesammelt hatten. Wieder plägte das Projektil, wieder flogen die Stühle umher, und wunderbar! wieder ward keine einzige der Personen verletzt. Bei der Plübe kam uns ein von zahlreichen Leidtragenden gefolter Leichenwagen entgegen. Dieser Trauerzug, wurde uns erzählt, führe zur letzten Ruhestätte ein junges Mädchen, das vorgefunden in der Rue du Batoir St. Marcel von den Splittern einer Bombe getroffen worden war. Morgen wird man den Bruder des jungen Mädchens zu Grabe tragen, der ebenfalls gestern an den Folgen der von denselben Splittern verursachten Wunden gestorben ist. Einen Augenblick vorher hatten wir auf dem Boulevard St. Michel den Leichenzug eines Nationalgarbitten vom 151. Bataillon zu Gesichte bekommen, den vorgestern sein Geschick ereilte, als er friedlich in der Wachtstube des St. Pelagie-Gefängnisses beim Dsen saß.

Die polytechnische Schule ist von zwei Projektilen getroffen worden, die vielen, aber nur materiellen Schaden anrichteten. Un-

ter den Häusern, die in dieser Nacht am meisten heimgesucht wurden, ist besonders eines in der Rue Monsieur-le-Prince hervorzuheben, wo eine Granate durch eine Mauer fuhr, im dritten Stock ganz nahe bei einem Fenster in ein Zimmer drang. Ein Kind wurde durch einen Splitter derselben sehr leicht verletzt. Die Raue eines Miethsmannes hievon gerade in der Mitte entzweigeschnitten. Die medizinische Klinik hat auch den Besuch einer Bombe erhalten.

In der Rue Mabilon hat eine Kugel einen merkwürdigen Weg zurückgelegt. Sie fiel auf das Dach eines Hauses nieder, drang durch zwei Klafens und plägte in einer im vierten Stock gelegenen Wohnung. In dem Augenblicke, da das Ungethüm auseinander sprang, lag die Besizerin der Wohnung, eine alte Dame, im Bette und las, auf ihren Kopfpolster gelehnt. Die Explosion bewirkte zuvörderst, daß die vier Zimmer, aus welchen die Wohnung bestand, zu einem großen Saale sich erweiterten, indem die drei Zwischenwände in Trümmer geschlagen wurden; dann schlugen die Splitter die Möbel in Stücken und arbeiteten an dem Plafond herum. Das Bett kam an einem von seinem gewöhnlichen Standorte entgegengesetzten Punkte zu stehen. Angefichts einer solchen Verwüstung fürchteten die Nachbarn, die Bewohnerin, wenn auch nicht todt, so doch mindestens schwer verletzt wieder zu finden. Durch einen der glücklichsten und unbegreiflichen Zufälle hat diese Dame nicht die geringste Verwundung davongetragen. Und doch hat man unter dem Polster, auf welchem sie gelehnt war, einen Splitter gefunden, der ungefähr zehn Pfund wog. Heute hat man die militärischen Kranken von Val-de-Grace weggeschafft. Diese Kranken wurden zu Wagen nach den verschiedenen unbenützten Ambulanzen vom rechten Ufer gebracht. Endlich läßt die Obrigkeit bei den Zugängen zu allen Monumenten, die preussischen Projektilen ausgefetzt sind, das Plaster aufreißten.

In seiner Nummer vom 13. sagt das Pariser Blatt seine Schilderung der durch das Bombardement angerichteten Verwüstung fort: Gegen das fünfte Arrondissement, das an den vorhergehenden Tagen so viel von der Beschießung zu leiden hatte, ist das Bombardement diese Nacht weniger heftig gewesen. Dafür hat dasselbe Morgens wieder begonnen und ohne Unterschied alle am linken Ufer gelegenen Viertel beschossen. Das 14. und 15. Arrondissement (Montouge, Baugirard und Grenelle) haben besonders gelitten.

Diesen Morgen fiel eine Kugel in der Rue Monge, einige Schritte von einem Karren, nieder. Die Splitter sprangen in allen Richtungen auseinander; Kärner und Pferd wurden schwer verletzt.

In der Rue de l'Orne hat ein Projektil ein Haus gestreift, von da auf die gegenüberliegende Seite zurückgeprallt und daselbst plägend zwei Damen getödtet. Eine derselben wollte gerade das Haus verlassen und befand sich am Thore, als Splitter der Bombe sie trafen und ihr den Kopf zermetteten. Noch am Abend fand man am Hauptthore lebend Theile vom Gehirn des unglücklichen Schloßtopfers.

Gegen drei Uhr Nachmittags ist eine Bombe in der Rue Cap-Luzac, in der Nähe der Rue St. Jacques, niedergegangen und in den Laden eines Spezereihändlers, sowie in dessen Keller eingedrungen. Beim Plagen hat sie vier Personen schwer verletzt. Eine Dame darunter hat Verletzungen am Kopfe erhalten, die lebhaftest Besorgnis für ihr Aufkommen einflößen.

Diesen Nachmittag ist bei dem Caffee der l'Observatoire eine Bombe auf die Straße gefallen und ist in dem Augenblicke geplatzt, als zwei lange Leichenzüge vorüberzogen. Durch einen glücklichen Zufall wurde Niemand verletzt, obgleich keiner der Anwesenden Zeit gehabt hatte, sich auf den Boden zu werfen.

Man hat erzählt, daß ein Projektil den Luxembourgpalast beschädigt hat. Das ist ein Irrthum. Bis jetzt sind nur in dem Luxembourggarten Kugeln niedergegangen.

Aus Havre. Die letzten Nachrichten von französischer Seite legen alle Zeugniß davon ab, wie große Verstärkung die Niederlage Chanzy's auf allen Seiten hervorgerufen hat. So schreibt der Berichterstatter der „Daily News“ in Havre Die Nachricht ist hier mit einem Gefühl aufgenommen worden, welches fast an Verzweiflung grenzt. Mit Hoffnung und Vertrauen sah ganz Frankreich auf Chanzy und allgemein war die Meinung verbreitet, daß es ihm in nicht allzulanger Zeit gelingen würde, den belagerten Pariser Entsatz zu bringen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Niederlage Chanzy's ein erster Stoß für Frankreich ist. Aber dennoch ist das Unglück noch immer kein überwältigendes gewesen und er wird ohne Zweifel im Stande sein, seine Korps zu reorganisiren. Von Nachgeben ist noch gar keine Rede, im Gegentheile hat die Entrückung über das Bombardement von Paris die Bitterkeit und die Entschlossenheit, bis zum Neuesten auszuhalten, noch vermehrt. Die Wälder waren die Deutschen vor Annahme, daß der Krieg mit dem Fall von Paris vorüber sei; aber ich meinerseits sehe nicht ein, wie die Franzosen den Krieg, nach dem Falle der Hauptstadt noch weiter fortsetzen könnten.

Ungarische Delegation.

(Essentielle Sitzung vom 22. Januar.)

Präsident Wittö eröffnet die Sitzung nach 12 Uhr. Nach Authentifizierung des Protokolls überreicht der Präsident der Kriegssubkommission den Bericht dieser Kommission.

Vetöy überreicht Petitionen mehrerer mährischer und schlesischer Gemeinden gegen das Skelenskonjortium. Dieselben werden der Kriegssubkommission zugewiesen.

An der Tagesordnung ist der auf die Marine bezügliche Theil des Kriegsbudgets.

Referent Baron Kemény motivirt den Bericht der Subkommission.

Edvard Sebényi wünscht bei Titel 1. 29,990 fl., welche als Erhöhung der Beamtengehalte fungiren, zu streichen. Bánó und Ernüst sprechen für, Uerményi und Baron Bécsey gegen den Antrag Sebényi.

Wármann findet die Schwieialeit des Budgets darin, daß keine regelmäßigen Budgets existiren. Er stimmt für den Antrag Sebényi.

SáI, Vertreter der Marineabtheilung, empfiehlt die Annahme der von der Subkommission beantragten Summe.

Sázmán spricht für den Antrag Sebényi.

Bei erfolgter Abstimmung wird der Antrag der Subkommission angenommen und für Titel 1 die Summe von 1,069,100 fl. votirt.

Für Titel 2 „Besoldungen und Kleidungs-pauschale“ werden 890,600 fl. bewilligt.

Für Titel 3 „Dienst auf dem Festlande“ werden die von der Subkommission beantragten 373,650 fl. votirt.

Für Titel: „Bedarf für den Dienst auf der See“, werden 1,015,400 fl. bewilligt.

Für Titel 5: „Anstalten“, werden 169,070 fl. bewilligt. Bei dieser Gelegenheit ergreift Bánó das Wort und bittet den Leiter der Marine-Abtheilung, daß dem an der Zumaner Marine-Akademie thätigen ungarischen Professor ein größerer Wirkungskreis eröffnet

werde; ferner, daß die Aufnahmepflichten der obigen Anstalt öffentlich abgehalten werden mögen.

Für Titel 6: „Instandhaltung und Ergänzung der Materialien der Flotte“, beantragt die Subkommission 4,000,000 fl.

Für Titel 7: „Artillerie“, werden 269,700 fl. für Titel 8: „Land- und Wasserbauten“, 140,000 fl. votirt.

Für Titel 9: „Besondere Marine-Ausgaben“, werden 187,400 fl. für Verpflegungskosten 208,000 fl. bewilligt.

Unter dem Titel: „Einnahmen der Kriegsmarine“, werden 300,000 fl. in's Budget eingestellt.

Das Uebertragungsrecht betreffend, wird dasselbe innerhalb der Grenzen der einzelnen Posten bewilligt.

Hierauf gelangt das Extra-Ordinarium zur Verhandlung. Zu Titel 1 des Ordinariums: „Bevollmächtigte“, wurden 31,000 fl., zu 3: „Wohnungs- und Einrichtungspauschale“, 11,600 Gulden bewilligt.

Zu Tit. 4. „Dienst auf der See“, werden 70,000 fl. beantragt, zur Ermöglichung einer Expedition nach den Südpolargegenden des indischen Meeres, welche die Beobachtung des im Jahre 1874 erfolglichen Durchganges der Venus durch die Sonnenbahn vorbereiten soll.

Hier entpinnet sich eine Debatte, an welcher sich Pulsky, Uerményi und Gr. Csáky betheiligen. Letzterer meint, die Botirung dieses Postens stehe außerhalb der Kompetenz der Delegation. Derselben Meinung ist auch Széchenyi.

Die Meinung der Majorität der Delegation geht auch dahin, daß die Botirung dieses Postens außerhalb der Kompetenz der Delegation liege.

Zu Titel 6 des Ordinariums, „Erhaltung und Ergänzung der Marine“, werden, dem Antrage Széchenyi's entgegen, welcher die hier beantragte Summe streichen will, 2,900,000 fl. bewilligt.

Zu Titel 7, „Artillerie“ werden 100,000 fl., zu Titel 8, „Land- und Wasserbauten“, 635,000 fl. und zu Titel 9, „Besondere Marineausgaben“, 10,000 fl. bewilligt.

Für die bewilligten Summen des Extraordinariums gestattet die Delegation das Uebertragungsrecht nicht.

Hierauf antwortet Széchenyi auf die obige Bemerkung Vano's. Die Prüfungen betreffend, sagt er, ist dafür Sorge getragen, daß dieselben in Gegenwart der Eltern stattfinden. Was den zweiten Theil der Bemerkung betrifft, ist der ungarische Professor ausschließlich für ungarische Zöglinge bestimmt und kann er denselben bloß an Sonntagen Unterricht erteilen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung morgen Nachmittags 5 Uhr.

Best, 22. Januar. (Bismarck's Note über das Bombardement von Paris.) Wie telegraphisch bereits mitgeteilt worden, hat Graf Bismarck in einer vom 17. Januar datirten Note an den Schweizerischen Gesandten Dr. Kern in Paris den Protest des diplomatischen Korps gegen das Bombardement der Stadt beantwortet. In dieser Note weist Graf Bismarck ausführlich aus Battel's Lehren vom Völkerrecht nach, daß keine Verpflichtung bestehe, den Belagerten von einzelnen militärischen Operationen im Vorhinein in Kenntniß zu setzen. Paris sei übrigens genugsam gewarnt worden durch das Zirkular vom 4. Oktober und durch die ausdrückliche, am 29. Oktober erfolgte Mittheilung desselben an den nordamerikanischen Gesandten, welcher dem übrigen diplomatischen Korps die betreffende Kommunikation zu machen hatte. Den Mitgliedern des diplomatischen Korps sei wiederholt die Abreise aus Paris angeboten und von vielen derselben auch benützt worden. Die gleiche Rücksicht habe die deutsche Heeresleitung den Schutzbefehlenden der verschiedenen Gesandtschaften angedeihen lassen. Ueber das Bombardement selbst äußert sich Graf Bismarck ziemlich eingehend und sagt unter Anderem:

Paris ist die wichtigste Festung des Landes, und Frankreich hat in derselben seine Hauptarmee gesammelt; diese greifen aus ihrer festen Stellung inmitten der Bevölkerung von Paris durch Ausfälle und Geschützfeuer die deutschen Heere an. Angesichts dieser Thatfachen kann den deutschen Heerführern nicht zugemuthet werden, auf den Angriff der Festung Paris zu verzichten oder denselben in einer Weise zu führen, welche mit dem Zwecke jeder Belagerung untraglich wäre. . . . Gegen die Beschließung von Paris ist ein rechtsbegründeter Einwand um so weniger zu erheben, als es nicht unsere Absicht ist, die Stadt, wie Battel es zulässig hält, zu zerstören, sondern nur die erste zentrale Stellung unhaltbar zu machen, in welcher die französischen Armeen ihre Angriffe auf die deutschen Truppen vorbereiten und nach deren Ausführung Deckung finden. . . . Ihre zahlreichen Landesknechte den von der Belagerung einer Festung unentzehrlichen Geschützen zu entziehen, habe ich gegenwärtig zu meinem Bedauern kein anderes Mittel mehr, als die Uebergabe von Paris. Wir befinden uns in der traurigen Nothwendigkeit, die militärische Aktion nicht unserem Mitgeföhle für die Leiden der Zivilbevölkerung von Paris unterordnen zu können. Unser Verfahren ist uns streng vorgezeichnet durch das Gebot des Krieges und die Pflicht, die deutsche Heere gegen neue Angriffe der Pariser Armee zu sichern. Daß die deutsche Artillerie nicht absichtlich auf Gebäude schießt, welche zum Aufenthalt von Frauen, Kindern und Kranken bestimmt sind, braucht kaum versichert zu werden bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher unsererseits die Genfer Konvention auch unter den schwierigsten Verhältnissen beobachtet worden ist. Wegen der Uauart der Festung und der Entfernung, aus der die Batterien jetzt noch feuern, ist eine zufällige Beschädigung solcher Gebäude schwer zu verhüten, gleichwie die Verwendung und Tödtung nichtmilitärischer Personen die bei jeder Belagerung zu beklagen sind. . . . Daß die feindlichen und von uns lebhaft belagerten Vorfälle in einer Stadt wie Paris in größerem Maßstabe als in anderen Festungen mit einer Belagerung verbunden sein müssen, hätte von der Befestigung oder von der hartnäckigen Vertheidigung derselben abhalten sollen; aber keiner Nation kann gestattet werden, ihre Nachbarn mit Krieg zu überziehen und im Laufe desselben ihre Hauptfestung durch Beugnahme auf die vorhandenen Hospitäler schützen zu wollen, in deren Mitte die bewaffneten Heere nach jedem Angriff ihre Deckung suchen und sich zu neuen Angriffen rüsten können.

Berlin, 21. Januar. Aus Versailles wird gemeldet: Die erste Parallele ist durchaus vollendet und mit Geschützen versehen; der Bau der zweiten Parallele ist in Angriff genommen. Bisher wurden durch das Bombardement an tausend Personen getödtet und verwundet. In der Nacht auf den 19. sind 2000 Granaten in die Stadt geworfen worden; eine Bombe schlug in die Kuppel des Invalidendomes. In der Rue Transil brannte eine Wachtstube ab.

nieder. Gelegentlich eines Leichenzuges zur Bestattung von Personen, welche durch das Bombardement getödtet worden sind, wurde ein Bürger, der „vive la paix“ rief, arg mißhandelt. Zwei Passanten der Brünzstraße wurden durch Pfastersteine, die eine plagenende Bombe aufwärts, getödtet; andere schwer verwundet. Es werden jetzt auch Omnibus- und Leichenzüge zur Schlauchbahn eingezogen. Gestern und heute sind mehrere Parlamentäre Trochu's im diesseitigen Lager eingetroffen.

Es gilt als erwiesen, daß Präsident Grant 100,000 Gewehre und 600 Kanonen aus den Arsenalen der Union der französischen Republik überlassen hat. (?) In der Weihnachtswache allein sind 600 Kanonen nebst vollständiger Ausrüstung von Newport nach Frankreich abgegangen.

In Betreff der neuen Kurialen wurde angeordnet: Die Verhöre berichten an den Kaiser und König. Die Königin erhält den Titel Kaiserin-Königin, die übrigen Mitglieder des Herrscherhauses den kaiserlich-königlichen Hoheit. Mit der militärischen Festanordnung in Versailles am 18. betraute der König den Kronprinzen, mit dem sonstigen Zeremonien der Grafen Büdler und Minister Schleinitz, da der Ober-Zeremonienmeister Graf Stillfried in Versailles zu spät angekommen ist.

Der „Staatsanzeiger“ konstatirt, daß mehr als ein Drittel feindlichen Landes, 27 Departements mit 11 1/2 Millionen Einwohnern, gegenwärtig von deutschen Truppen besetzt und 17 Festungen und Zitadellen in ihrem Besitze sind, Amiens genommen ist, sechs Festungen ohne Hoffnung auf Entsatz belagert oder eingeschlossen und mehr als 400,000 Mann gefangen sind. Die große Defensivkraft Frankreichs in diesem Kriege erweise, daß solch einer starken kriegerischen Nation gegenüber besonders geboten sei, eine strategisch gesicherte und feste Grenze für Deutschland zu gewinnen.

Auch die 14. Division ist mit der Marine vereinigt. Das pommerische 2. Korps von Besoul aus, das 7. Korps von Autun schneidet Bourbaki den Rückzug gegen Chalons-sur-Seine ab.

In Betreff der Belagerung bestätigt sich, daß die Forts Issy, Vanves und Montrouge geräumt und feindlicher Geschütze entblößt sind; auf der Diftont hat das Fort Aubervilliers stark gelitten. — Die in der Nacht auf den 17. veruchten Ausfälle gegen Clamart, Meudon und das sächsische Armeekorps wurden trotz heftigen Gewehrfeuers leicht zurückgewiesen. Das Fort Issy wird als kaum mehr angehen. Es ist festgestellt, daß feindlicherseits Munitionsmangel eingetreten ist, weshalb die Artillerie immer schwächer wird.

Die französische Nordarmee ist vollständig aufgelöst; die Zahl der Gefangenen ist durch nachträgliche Einbringungen bis auf 15,000 gestiegen. Fauberge selbst ist auf der Flucht.

Ein in der Stadt verbreitetes Gerücht will wissen, daß zwischen Paris und Versailles Kapitulationsunterhandlungen im Gange seien.

In Hofkreisen wird von einer peinlichen Szene erzählt, die sich kürzlich am Petersburger Hofe abgespielt. Der Gar empfing die Nachricht von der Einnahme des Mont Airon bei der Hofkapelle durch den preussischen Militärbevollmächtigten General Werder. Der Gar erhob darauf das Glas und trank auf das Wohl seines Onkels, des deutschen Kaisers Wilhelm. Der Großfürst-Brudersolger verließ in diesem Moment den Saal und wurde deshalb mit acht Tagen Stubenarrest bestraft.

Paris, 13. Januar. (Eine Warnung Trochu's.) Der Gouverneur ließ im „Journal officiel“ von gestern folgenden Erlaß erscheinen: „Ein schändliches Völkergewerbe, dessen Fäden in den Händen der Gerechtigkeit sind, sucht in Paris das Gerücht zu akkreditiren, daß Generale und andere Offiziere verhaftet sind oder verhaftet werden sollen, weil sie dem Feinde das Geheimniß militärischer Operationen überliefert haben sollen. Der Gouverneur hat sich durch solche Schändlichkeit entsetzt gefühlt und erklärt hiermit, daß man ihn in der Person seiner ergebensten Mitarbeiter angreife, die ihm während dieser vier Monate von Anstrengungen und Prüfungen zur Seite standen. Unter den verschiedenen Mitteln, welche zum Ziele und immer als Effekt die Gefährdung der heiligsten Interessen der Vertheidigung haben, ist dieses das verrätherischste und das gefährlichste. Es läßt Zweifel in den Gemüthern aufgehen, verwirrt das Gewissen und kann die erprobtesten Hingebungen entmuthigen. Ich signalisire diese Umtriebe der Verachtung aller ehrlichen Leute; ich deute denen, welche ohne Ueberlegung so abgeschmackte Anschuldigungen wiederholen, die Gefahren an, zu welchen sie uns führen, und ich brandmarkte die Urheber derselben. Ich mische mich Verhöhnlich darein, weniger weil mir die Pflicht obliegt, die Ehre derjenigen zu vertheidigen, welche sich unter meinen Augen mit der loyalsten Uneigennützigkeit dem Dienste des Landes weihen, als weil ich die Wahrheit liebe und die Ungerechtigkeit haße. General Trochu.“

Telegrafische Depeschen.

Wien, 23. Januar. (Vorbörse) Kredit-Aktien 251.80, Nordbahn —, Staatsbahn 378.50, Lombarden 186.25, 1860er 95.—, 1864er 119.75, Napoleonsdor 9.95 1/2, Ung. Kreditakt. —, Anglo-Austrian 216.—, Franto 100.50, Tramway 180.—, Angenehm. Aktien, 23. Januar. (Schluß.) Kredit 251.50, Staatsbahn —, Lombard 185.50, Franto-Austr. —, Anglo-Austrian 214.50, Tramway —, Napoleonsdor 9.96 —, 1860er —, 1864er —, Ung. Kreditakt. —, Anglo-Hungarian —, Franto-Hungarian —, Berlebrsbank —, ungar. Grundentlastungen —, Rente —, ungar. Eisenbahnanlehen —, Alfeld —, Nordbahn —, Raikau-Oderberg —, ungar. Ostbahn —, Kreditloos —, Frankfurt —, London —, Paris —, pruss. Kasernenanleihen —, Dukatens —, Silber —, Silberrente —, Galizier 240.50, Nordbahn —, Österreichische Volksbank —, Lebbat.

Tagesneuigkeiten.

Frankfurt, 21. Jan. (Abendst.) 1859 G. Metallg., National-Anl. —, Neues Steuerfr. —, Oesterr. Kredit-Akt. 239.25, 1864er —, 1864er —, Oest. Banntattien —, Wechselkurs pr. Wien —, Neues Silber-Anl. —, Metalliques, alte —, Amerit. —, Oest. Staatsb.-Akt. 361.25, 1860er —, Franz-Josefsbahn —, Lombard. 176.25, Galizier 235.75, Rente —, Silberrente 55.03, Fest.

Frankfurt, 21. Januar. (Schluß.) Kred.-Aktien 238.75, Staatsb.-Aktien 361.25, Lombarden 175.75, Galizier 233.75, 1859. G. Metallg. —, National-Anlehen —, Neues Steuerfr. —, 1854er —, 1864er 114.25, Oesterr. Banntattien 710.—, Wechselkurs pr. Wien 95 1/2, Neues Silberanlehen —, Metalliques —, Ameritanische pr. 1882 95 3/8, 1860er 77 3/8, Franz-Josefsb. 181 1/2, Rente —, Silberrente —, Alfeld —, Still.

* Frau Villa von Vukobrozi, deren Engagement am Nationaltheater auch wir mitgeteilt haben, weilt bereits seit mehreren Tagen in Pest.

* Wallkronik. Der Maskenball der ungarischen Hausfrauen in der Redoute vereinigte ein sehr zahlreiches und ziemlich gewähltes Publikum, welches überhaupt für Alles, was von diesem in den weitesten Kreisen und nach den verschiedensten Richtungen wohlthätig wirkenden Breine ausgeht, stets gerechte Sympathien an den Tag legt. Es war eine große Anzahl eleganter Masken und ein reicher Flor unmasculirter schöner Damen anwesend, so daß die Unterhaltung eine sehr animirte war. Ein besonderes Amusement bot die Tombola, welche Anlaß zu manchem guten Scherze gab und wo auch ziemlich namhafte Gewinne gemacht wurden.

* Ein verschwundener Advokat. Die „Oedenburger Nachrichten“ melden aus Oedenburg: Großes Aufsehen erregt in den hiesigen Kreisen das plötzliche Verschwinden des Advokaten K. St. Die authentische Ursache hiervon ist uns noch unbekannt; doch sollen, wie wir hören, bedeutende Geldforderungen gegen denselben angemeldet worden sein. Ebenso hören wir, daß die strafgerichtliche Prozedur eingeleitet und in der Wohnung desselben schon Alles gerichtlich faßirt worden sei.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Pest, 23. Januar.

Die Börse war auch heute im Allgemeinen günstig gestimmt; wenn auch der Verkehr selbst nur schwach gewesen, haben sich doch die Kurse von Anlags- und Bantpapieren sehr behauptet.

Ung. Eisenbahnanlehen wurde 104.80, Prämienlose 92.40, Kommerzbank-Bandbriefe 88 1/2 bezahlt.

Ung. Kredit wurden 84 1/2, Franto 65, Anglo 82 geschlossen. Bester Straßenbahn wurden zu 298 begeben. Diner waren 165 begeben. Tramway belicht 180 gekauft.

Steinbrucher Spatfassa 39 bezahlt. Erste ung. Dampfschiff á 82, Landes Dampfschiff á 42 begeben.

Salgó-Tarjányer Kohlen á 102 gekauft. Tunnel-Aktien mit 101 bezahlt.

Valuten und Devisen blieben unverändert und schiefen: Napoleons 9.95—9.97, Dukatens 5.84—5.86, Thaler 1.83 1/4, bis 1.83 1/2, Frankfurt 103 1/2—104, Hamburg 91 1/2—91 3/4, London 124—124 1/2.

(—th—) Wien 23. Januar. (Orig.-Ber.) In der Effektenbörse waltete heute eine lebhafteste Geschäftsbätigkeit vor, die jedoch hauptsächlich auf Anglo-österreichische, Union-, Südbahn- und Tramwayaktien gerichtet war. Sämmtliche vier Wertpapiere wurden zu erhöhten Kursen gehandelt. Die Beachtung, welche die Angloaktien seit einigen Tagen finden, haben sie besonders der von der Anglobank ausgehenden Emission für die österr. allg. Bannt. zu verdanken, deren Aktien gestern bereits ein Agio von 15 fl. erzielt hatten, heute aber, ohne gelocht zu sein, auf 11 1/2 zurückgingen. Für das neu konstituirte Institut hegt man eine günstige Meinung, indem man ihm in Betracht des ihm zu Gebote stehenden namhaften Kapitals eine der Union gleichkommende Stellung prophezeit. Nicht so günstig spricht man sich über die daselbst patrimonisirende Anglobank aus. Wiewohl sich nun Stimmen gegen ihre Angaben in der Bilanz erheben, die man als zu schön gefärbt beurtheilt, so haben sich dennoch ihre Kurse gehoben, weil man glaubt, daß die Emission der neuen Bannt. für einen reichen Gewinn abweisen wird. Auch die Tramwayaktie ist jetzt wieder en vogue und man bezahlte sie heute willig mit 179.80 bis 190. Der Umjaz in anderen Effekten war ohne Belang, aber alle behaupteten fest ihre Kurse. Zuletzt notirte man: Kredit 251.20—251.30, Anglo 214.30—214.40, Franto 100.80—100.90, Bannt. 232.50—232.75, Baubant 56.20 bis 56.30, Lombarden 185.90—186, Karl-Ludwig 245 1/2—245 1/2, Tramway 180. Napoleonsdor's wenig gesucht, nom. 9.95 1/2.

Angsburg, 20. Januar. (Marktbericht von August Thomm.) Die gestrige Schranne war sehr schwach besetzt und wurden die vorkommenden circa 2300 Schöffel mit einem Aufschlage von wenigen Kreuzern per Ztr. rasch vom Markte genommen. Die Verlaugungs-Kalamitäten dauern an.

Wiener Fruchtbörse vom 21. Januar.

Bei ziemlich guter Kauflust und Zurückhalten der Eigener konnte das Geschäft sich nicht lebhaft entwickeln und blieb der Umjaz auf circa 4000 Zolltr. Weizen beschränkt. Prima-Sorten wurden 10 kr. höher gegen die Vorwoche bezahlt. Man notirt: Banater 85 Zolltr. ab Delta fl. 5.45, 86 Zolltr. ab Raab fl. 6. Wieselburger 84 Zolltr. ab Wieselburg fl. 5.15, Maros 87 Zolltr. ab Raab fl. 6.50, Oedenburg 86 Zolltr. ab Jellendorf fl. 6.05, Wieselburger 86 Zolltr. ab Wieselburg fl. 6.25.

In Korn waren Verkäufer nicht minder reservirt, die Preise aber fest behauptet, und Termin für Frühjahr in guter Nachfrage. Abgeschlossen Raaber 78.80 pfd. ab Raab fl. 3.55, Debreczin 80 pfd. ab Debreczin fl. 3.30.

Gerste. Für hiesige Brauereien in kleinen Partien zu vollen Preisen bezahlt. Man votirt: Mährische 72—73 pfd. ab Wien fl. 3.90.

Mais sowohl in effektiver, als in Lieferungsware 5 kr. gestiegen. Abgeschlossen: Raaber 76 pfd. ab Wien fl. 2.80 per Mtr.

Hafers prompte Waare fehlt am hiesigen Plage, 5 kr. pr. Zolltr. höher bezahlt für gesunde Sorten; für die Zeit der Schiffabfertigung sind die Forderungen höher. Wir notiren: Ungarisch 45—49 pfd. ab Wien fl. 2.35 bis 2.66 pr. Mtr. transit, 45—47 pfd. fl. 2.10 per Mtr. Ztr. gerentert, 45 pfd. ab Raab fl. 2.88 per 50 Pfund.

Wiener Börse

Table with columns for various securities and their prices. Includes items like Oesterr. Papier-Rente, Oesterr. Silber-Rente, 1860er Lose, etc.

Verantwortlicher Redakteur: Ed. Horn.